Predigt am (Vorabend zum) Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres

in Landau (07.11.2026) und Kaiserslautern (08.11.2026)

1. Thessalonicher 5, 1-11

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

(Der Predigttext wird zu einem späteren Zeitpunkt verlesen.)

Liebe Gemeinde,

1.

stell dir vor: Du kommst am späten Abend nach Hause und willst die Haustür aufschließen. Aber der Schlüssel *(Schlüsselbund nehmen!)* will einfach nicht in das Schloss hinein. *„Kann doch nicht so schwer sein!“* denkst du. Aber das kommt darauf an.

Vor vier Jahren gab es im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart eine Ausstellung mit dem Titel: *»Berauschend. 10.000 Jahre Bier und Wein«*. Angefangen wurde mit den ältesten archäologischen Zeugnissen der Alkoholherstellung. Und am Ende des Durchganges ging es dann auch um die Auswirkungen und Nebenwirkungen, die mit einem Rausch einhergehen. Da konnte dann jeder aktiv werden, indem er eine Tür aufschließt. *(Lupe und Schlüsselbund nehmen!)* Aber das Schloss und die eigene Hand mit dem Schlüssel ließen sich nur durch Lupen sehen. Und die Lupengläser verzerrten die Wahrnehmung, weil sie auch noch unterschiedlich geschliffen waren. Je verzerrter das Zusammenspiel von Schloss, Schlüssel und Hand gesehen wurde – und das ist ja so, je nachdem wieviel einer intus hat – desto schwieriger wurde es, den Schlüssel tatsächlich in das Schloss zu stecken.

2.

Die Gedanken im heutigen Predigttext kreisen um ähnliche Themen: Es geht um Nacht und Tag, um Dunkel und Finsternis, um Wachen und Schlafen. Und dann geht es auch um eine Art Anleitung – nicht *„Wie öffne ich ein Türschloss?“*, sondern viel umfassender: eine **Anleitung, wie christliches Leben geht. Was dafür angemessen ist. Und was dazu passt.** Den Christen, die hier adressiert werden, sollen diese Worte hier eine Hilfestellung sein. Eine Hilfestellung, wie ihr Leben als Christen geht, und wie es gelingen kann.

Hören wir also auf das Predigtwort, aus dem 1. Thessalonicher-Brief, Kapitel 5, die Verse 1 – 11:

1 Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben;

2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.

3 Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen.

4 Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme.

5 Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.

6 So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

7 Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken.

8 Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.

9 Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus,

10 der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.

11 Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Wachen und nüchtern sein. Nicht schlafen und sich nicht betrinken. - Sind diese Dinge an sich schon die Kennzeichen einer christlichen Lebensführung? – Nein, das wäre zu kurz gedacht. Paulus fordert hier keinen Schlafentzug, und er meint auch nicht, dass jeder Tropfen Alkohol schon einer zuviel sei. Wachheit und Nüchternheit werden hier als Bilder gebraucht. Bilder, die das veranschaulichen sollen, worum es eigentlich geht. Was aber ist dieses Eigentliche, das uns hier in diesen Bildern ausgemalt werden soll?

3.

Dazu noch ein Beispiel:

Neulich stand ich an einer Bushaltestelle und wollte den nächsten Bus nehmen. Laut Fahrplan kam der Bus erst in ein paar Minuten. Da dachte ich: Ach, da kannst du ja grad noch ein Telefonat erledigen. Gesagt getan – und wie es bei mir beim Telefonieren oft so ist, da laufe ich gern ein bisschen auf und ab. Natürlich nur in der Nähe und in Sichtweite der Haltestelle! Dann ist das erste Telefonat ist beendet, und der Bus ist immer noch nicht da. Na, jetzt hat er aber schon 5 Minuten Verspätung, da wird er gleich kommen … ich warte und warte, aber der Bus kommt nicht. Das Ende vom Lied: Der Bus kommt überhaupt nicht mehr.

Hinterher klärt sich alles auf: Als ich nach Hause kam, fragt mich meine Frau: *„Warum bist du denn nicht in den Bus eingestiegen?“* (Sie war nämlich auch mit dem besagten Bus von woanders mitgefahren.)

Ich war also durch das Telefonieren so im Gespräch vertieft, war so mit mir selbst beschäftigt, dass ich die Realität um mich herum, und dann eben auch den Bus übersehen und überhört habe. So, dass ich vom Busfahrer nicht als Wartender registriert wurde, und der Bus dann einfach vorbeifuhr.

4.

„So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.“ - Ahnen wir, worum es Paulus geht? ***„Wach“*** und ***„nüchtern“***, ***„trunken“*** und ***„schlafend“*** beschreiben Zustände unseres Bewusstseins. Wer schläft, bekommt nicht mit, was um ihn herum geschieht. Wer betrunken ist, kann nur sehr eingeschränkt auf seine Umwelt reagieren. Er lallt, statt klar zu sprechen. Die Augen sehen unscharf. Die Hände greifen daneben. Die Reaktionen sind verzögert. Die Erinnerungen, die im Nachhinein hochkommen, sind womöglich lückenhaft. Wer schläft oder betrunken ist, kann die Aufgaben nicht bewältigen, die gerade dran sind. Er kriegt den Schlüssel nicht in das Schloss, das es gerade aufzuschließen gilt. Er befindet sich nicht in der Gegenwart. Er lebt gerade nicht im Hier und Jetzt.

Und so ging es mir auch, dort an der Bushaltestelle, auch wenn ich da wirklich nicht betrunken war.

Das ist es, wozu Paulus ermahnt: Dass wir **als Christen im Hier und Jetzt leben.**

5.

Aber da gibt es jede Menge **Stolperfallen:** Dinge die uns hindern, im Hier und Jetzt zu leben. Von denen redet unser Text auch, wenn er von der Zukunft redet, vom Tag des Herrn, davon, dass der Herr - Jesus - wiederkommen wird, und wie wir die Zeiten und Stunden bis dahin erleben.

Meine Eltern sind beide über 90 Jahre alt geworden. Natürlich sinniere ich auch manchmal: Lag das an den Genen? Wie wird das dann bei mir sein? Wie alt ich wohl mal werde?! Vielleicht wird es mir aber auch ganz anders ergehen! - Nein, so einfach ist das alles nicht. Und vorherzusagen oder gar zu berechnen ist es erst recht nicht! Wenn man über diese Dinge nachdenkt, und mit anderen darüber redet, sagt vielleicht ein anderer: *„Ach, wie gut, dass man nicht weiß, was noch so auf einen zukommt! Stell dir vor, wir wüssten das, wann die eigene Uhr abläuft! Das würde uns doch vollkommen verrückt machen! Na ja, ein paar Jahre habe ich wohl noch. Vielleicht …."*

Spekulationen über Zeiten und Stunden - Gedanken darüber, was die Zukunft bringt – all das kann den Blick auf die Gegenwart vernebeln. Und jeder, der oder die da so rumgrübelt, steht in der Gefahr, sich darin zu verlieren.

In den ersten Gemeinden der Christenheit war oft gerade diese Frage ein Thema: *„Wann kommt Jesus Christus wieder? Wieviel Zeit bleibt uns bis dahin? Wie lange müssen wir das hier noch aushalten? Wann ist es endlich so weit?"* - Wer sich zu viel mit solchen Fragen beschäftigt, der lief auch damals schon Gefahr, dass sein Blick auf die eigene Gegenwart undeutlich wurde. Dass die Konturen verschwimmen. Und was dann Einzug hält, das ist die Sorge um das, was da wohl kommen wird. Die Sorge, die sogar zur Angst werden kann.

Ja, es gibt sie, die Stolperfallen: Dinge die einen hindern, dass man im Hier und Jetzt lebt und bleibt.

6.

Aber es gibt außer den Stolperfallen auch das Andere: **Leitplanken. Wegweiser!** Es gibt **Dinge, die uns helfen, dass wir im Hier und Jetzt leben.** Dass wir als Christen die Gegenwart meistern. Dazu leiten uns die Worte an die Thessalonicher-Gemeinde an: Sie leiten uns an, zu unterscheiden!

Paulus sagt: ***„Ihr seid Kinder des Lichts! Ihr seid nicht von der Nacht!"***

Dass es Dinge gibt, von denen wir nicht die geringste Ahnung haben, das soll uns nicht bekümmern. Es lohnt sich auch nicht, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, was die Zukunft uns bringt. Das lenkt nur ab, von der Gegenwart, vom Hier und Jetzt. Das führt nur dazu, dass es dunkel wird in uns, und die Dinge uns verschwimmen, und wir innerlich aus dem Lot geraten.

Aber noch einmal: ***„Ihr seid doch Kinder des Lichts!"*** Ihr lebt schon mit dem, was im Licht ist, und was ihr fest und sicher wisst. Ihr lebt mit der Perspektive, dass Jesus wiederkommen wird. Ihr glaubt daran, dass Gott sein Reich durchsetzen wird.

Ja, dass er „*von dannen kommen wird / von dort kommen wird, um zu richten …."*, dazu bekennt ihr euch! - Darum behaltet es im Blick, wach und nüchtern. So lebt ihr eure Tage, ganz bewusst. Verbringt eure Lebens-Zeit im Wissen darum, wer ihr seid, und was ihr seid, und erinnert einander: ***„Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil."*** *(Vers 8)*

Unsere Bestimmung, unsere Zukunft, unsere Hoffnung ist es, auch einmal dort zu sein, wo er ist: ***„Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben."*** *(Vers 9 und 10)*

7.

Als Christen ganz in der Gegenwart leben. Im Hier und Jetzt. Darüber haben wir gesprochen. Wir haben gesehen, dass es da so manche Stolperfalle gibt. Wir haben uns aber auch um die Wegweiser und Leitplanken gekümmert. Die Leitplanken der Unterscheidung: Zwischen dem was wir nicht wissen, und dem, was wir wissen und glauben und bekennen.

Und dann schließt unser Predigttext damit, dass die Christen sich untereinander trösten mögen, und dass einer den anderen erbaue.

Ja, auch das soll es geben, und das können wir auch: Einander trösten und erbauen. Weil wir doch den bei uns haben, der das Licht ist, und der es taghell macht in unserem Leben: Jesus Christus. Mit ihm lasst uns noch so manches Türschloss aufschließen - wachsam und nüchtern. – ***„Gott hat uns dazu bestimmt, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.“*** Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)